

**Zeitschrift:** Rheinfelder Neujahrsblätter  
**Herausgeber:** Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission  
**Band:** 56 (2000)

**Artikel:** Jugend-Zeit : Max Gut und seine Mundartgeschichten  
**Autor:** Weber, Heinz  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-894511>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 26.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

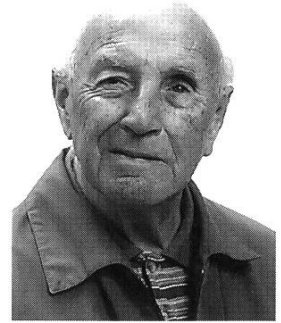
# Jugend-Zeit

## Max Gut und seine Mundartgeschichten

Heinz Weber

Max Gut ist in Rheinfelden vor allem als vielfach präsenter Korrespondent für die Fricktaler Zeitung bekannt, obwohl er dieses «Amt» erst nach seiner Pensionierung 1985 aufgenommen hat, um es dann mit umso grösserer Freude bis heute zu pflegen. Zuvor war er Sekretär der städtischen Bauverwaltung gewesen. In Rheinfelden lebt Max Gut seit 1954; geboren und aufgewachsen aber ist er in Mumpf. Von diesem Dorf und seiner Umgebung erzählen auch seine Geschichten in Fricktaler Mundart. Als er sie – zunächst nur für sich selbst – aufschrieb, ging es ihm nicht nur um die lustigen Episoden, sondern ebenso um die Fricktaler Sprache. Diese wird wie andere Dialekte durch die heutige Mobilität, den Einfluss von Radio und Fernsehen abgeschliffen, ihrer Ecken und Kanten beraubt. Um sich diese Sprache anzueignen, hat sich Max Gut in den Wirtschaften der Gegend, im «Rössli» von Zuzgen oder im «Schwert» von Schupfart, zu den älteren Gästen gesetzt, hat sie mit Geduld und Neugier ausgehört. Es sei keine Mundart von «hablichen» Leuten, sagt Max Gut, man merke es ihr an, dass es den Menschen im Fricktal früher schlecht ging, dass sie oft verhärtet und unzufrieden gewesen seien. Es sei eben ein Landstrich, den niemand gewollt habe, bis er sich für kurze Zeit zu einem eigenen Kanton aufschwang.

Der Samen zu Max Guts Geschichten wurde in seiner Kinderzeit gesät, als ihn die Eltern zu einer Jubiläumsschau (vermutlich der Musikgesellschaft) nach Zuzgen mitnahmen. Der Autor berichtet selbst: «Die Aufführung, so wie ich sie in Erinnerung habe, zeigte in verschiedenen Bildern das Leben der Bauern. Zwischen den einzelnen Bildern gab es erklärende Texte, gesprochen von zwei Musikanten, der eine etwas älter mit einem B-Bass auf dem Rücken, der andere ein junger Mann mit einer Trompete unter dem Arm. Der Ältereklärte den Jüngeren jeweils im herben Fricktaler Dialekt auf, und jedesmal, wenn er geendet hatte, wiederholte er den Satz: Chaisch mer säge, wa d'witt – da isch mi Fricktal! Oder itt?»



Max Gut

Mitte der siebziger Jahre erinnerte sich Max Gut wieder an dieses Ereignis und der Gedanke wuchs, diese Sprache und solche «Bilder» aus der Vergangenheit festzuhalten. Drei Geschichten sind hier erstmals abgedruckt, weitere warten auf Veröffentlichung – als köstlicher Lesestoff und als kostbare Zeugnisse des einstigen Lebens im Fricktal.

Im Mumpfer  
«Graböhl»  
(Graubühl): Das  
Elternhaus von Toni  
aus der nebenste-  
henden Geschichte

